

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagsblattes)
vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Amtsblatt des Königl. Amtsgerichts, sowie des
Stadtrathes zu Pulsnik.

Geschäftsstellen
für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Escherich.

Dresden:
Annoncen-Bureau Saaßenstein
& Vogler u. Invalidendank.

Leipzig:
Rudolph Hoffa

Sechshunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Verantwortl. Redacteur Alwin Endler in Pulsnik. Druck und Verlag von Paul Weber's Erben in Pulsnik.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.

Expedition des Amtsblattes.

Sonnabend.

№ 56.

12. Juli 1884.

Die russische Westgrenze.

Es ist noch nicht so lange her, daß der politische Himmel zwischen Deutschland und Rußland verschiedene dunkle Punkte aufzuweisen schien und ängstliche Gemüther sahen uns schon in einen furchtbaren Krieg mit dem Czarenreiche verwickelt. Zu verwundern war es daher nicht, wenn zu jener Zeit die absonderlichsten allarmirenden Gerüchte austauchten und namentlich brachte da fast jeder Tag über die militärischen Vorkehrungen Rußlands die beunruhigendsten Nachrichten. Eine Hauptrolle in letzteren spielten neben den angeblichen Truppenzusammenziehungen in Congreßpolen die starken Befestigungen, welche die russische Regierung längs der Westgrenze angelegt haben sollte und über dieses Befestigungssystem wurden in manchen deutschen Blättern so umfassende Aufschlüsse und Einzelheiten veröffentlicht, daß man zu dem Glauben gelangen mußte, die betreffenden Berichte seien an Ort und Stelle von Personen geschrieben, welche in der Lage waren, sich in die auf die neuen Befestigungen bezüglichen Studien und Pläne einen genauen Einblick zu verschaffen. Wer indes aus Erfahrung weiß, wie schwierig, ja persönlich gefährlich es in Rußland ist, solche und ähnliche Berichte deutschen oder sonst ausländischen Zeitungen zugehen zu lassen, der vermochte den erwähnten Mittheilungen über das neue russische Befestigungssystem kaum eine allzugroße Wichtigkeit beizumessen. Es gewann aus diesen Gründen vielmehr den Anschein, daß jene Berichte nicht an Ort und Stelle, ja vielleicht nicht einmal in Rußland, entstanden und mehr das Ergebnis ganz allgemeiner Betrachtungen gewesen sein mochten, bei denen auch die Phantasie der betreffenden Berichtersteller nicht leer ausgegangen sein dürfte. — Seit nun in Petersburg eine entschiedene friedliche Schwankung stattgefunden hat und das gute Einvernehmen mit Deutschland wieder hergestellt ist, sind alle jene mehr oder minder kriegerisch gefärbten Gerüchte und Nachrichten plötzlich verstummt. Russische, der Regierung nahestehende Blätter versicherten erst unlängst, daß die in Polen und Lithauen stehenden Truppen keineswegs vermehrt worden und ihr Stand nur ein den normalen Verhältnissen angemessener sei, was die längs der deutschen Grenze befindlichen russischen Garnisonen betreffe, hieß es weiter, so seien diese so unbedeutend, daß sie unmöglich irgend eine Besorgniß einflößen könnten. Diese beruhigenden Versicherungen der russischen Blätter werden auch wirklich von allen Personen bestätigt, welche seit einiger Zeit aus dem Königreich Polen kommen oder Gelegenheit hatten, die deutsch-russischen Grenzstriche zu bereisen. — Wie steht es aber mit dem erwähnten neuen, so großartig angekündigten russischen Befestigungssystem? Auch in dieser Beziehung finden wir in der russischen Militärzeitschrift „Ruski Invalid“ einen bemerkenswerten Artikel, welcher alle bisherigen Nachrichten bezüglich der schleunigen Errichtung neuer und starker Befestigungen in Polen und Lithauen als absichtlich entstellt oder gerabezu übertrieben bezeichnet. Im Allgemeinen kann man sich den Ausführungen des genannten russischen Blattes nur anschließen. An dem weltlichen Grenzstrich Rußlands giebt es keine nennenswerten natürlichen Hindernisse und was den fortificatorischen Schutz der Westgrenze betrifft, so kann dieser im Hinblick auf die Ausdehnung der letzteren als nur wenig ausreichend bezeichnet werden. Für die erfolgreiche Verteidigung Rußlands scheinen noch immer die ungeheuer räumlichen, culturellen und klimatischen Verhältnisse maßgebend zu sein, denen auch Napoleon I. im Jahre 1812 erlegen ist. Gewiß ist jedenfalls, daß diese eigenartigen Verhältnisse Rußlands den Einmarsch und die Operationen eines feindlichen Heeres auch noch gegenwärtig wesentlich erschweren. In Polen ist die mittlere Weichsel als ein Annäherungshinderniß für eine von der deutschen Grenze heranrückende Armee zu betrachten.

Diese Linie wird noch überdies durch drei feste Plätze Nowa Georgiewsk, Zwangorod und Brest Litowski verstärkt, welche ein unregelmäßiges Dreieck bilden, dessen Spitze den schwer zugänglichen Rokitnosümpfen zugekehrt ist. Nördlich decken Bug und Narew diese Stellung, während sie südlich eine Strecke lang an die sumpfigen Ufer des Wieprz kößt. Diese besetzte Linie ist als eine starke Verteidigungsposition zu betrachten, die sich aber zu einem angriffsweisen Vorgehen weniger eignet, weil die Weichsel nicht genügend überbrückt und die Eisenbahnverbindung in jener Gegend noch nicht gehörig entwickelt ist. Ueberdies sind die genannten festen Plätze, sowie die Citadellen des strategisch wichtigen Warschau noch nach dem alten fortificatorischen System erbaut, das dem heutigen Geschützwesen nicht mehr gewachsen ist. Aus diesem Grunde hat man auch im Laufe der jüngsten Jahre die erwähnten drei Festungen, sowie Warschau mit einer Reihe Forts verstärkt, welche der modernen Artilleriewaffe Widerstand zu leisten vermögen. Es ist auch kürzlich davon gesprochen worden, die lithauische Stadt Kowno am Niemen zu besetzen, allein auch diese Absicht könnte nur einen definitiven Charakter tragen. Diese Verbollständigungsarbeiten und Pläne scheinen namentlich militärisch Unkundige zu jenen übertriebenen Mittheilungen und Alarmnachrichten veranlaßt zu haben, welche wir im Eingange unseres vorliegenden Artikels erwähnten.

Zeitereignisse.

Pulsnik. Das diesjährige Marienschützen nahm am vorigen Sonntag seinen Anfang, leider bei ziemlich ungünstigem Wetter, denn nur zwischen einer kurzen Gewitterpause konnte der Auszug des Jägercorps trocken bis zum Schützenhaufe gelangen und alsbald brach ein Gewitter, welches den an und für sich nicht so starken Festverkehr noch mehr beeinträchtigte. Das so beliebte Schießen nach dem Vogel mußte dieses Mal leider einer höheren Verordnung zufolge, die einige Tage vor dem Schießen hier einging, wahrscheinlich zufolge einer in den Dresdner Nachrichten enthaltenden, jedoch auf ziemlich Unwahrheiten beruhende Mittheilung, unterbleiben. Selbst eine vom hiesigen Jägercorps an die königl. Kreisauptmannschaft nach Bautzen entsandte Deputation vermochte nicht für dieses Schießen die Erlaubniß zu erlangen. Es wurde deshalb eine Festscheibe geschossen, bei der Herr Friedrich Kaufmann die königswürde erlangte. Das übrige Fest war Montag und Dienstag vom besten Wetter begünstigt, verlief in der angenehmsten Weise und war das am Dienstag Abend das Fest beschließende Feuerwerk als ein sehr gelungenes zu bezeichnen. — Auch in unserer Nachbarstadt Kamenz traf am Mittwoch Mittag vom kgl. Ministerium des Innern das Verbot des ferneren Schießens nach dem Vogel bei 100 M. Strafe ein, was die dortige Schützengesellschaft, da sich auf der Vogelstange nur noch der Kumpf des Vogels befand und bald der Königsschuß erfolgen sollte, in nicht geringe Verlegenheit versetzte.

Vorige Mittwoch hielt der Radeberger Missions-Zweigverein ein Missionsfest ab im benachbarten Lichtenberg. Gegen 3 Uhr Nachmittags bewegte sich unter dem Geläute der Glocken ein stattlicher Festzug — geziert durch die Fahne des Militärvereins und geleitet von einer großen Anzahl Geistlicher im Ornat, die Schulkinder mit ihren Lehrern voran — zur festlich geschmückten Kirche, die sich rasch bis auf den letzten Platz füllte. Den liturgischen Theil des Gottesdienstes übernahm der um das Gelingen des Festes hochverdiente Ortspfarrer Herr P. Köhler, während der von Herrn Kirchschullehrer Schaffrath dirigirte Gesangverein durch Vortrag einer Motette die Festimmung der Gemeinde in dankenswerthester Weise zum Ausdruck brachte. Herr P. Schneider aus Höckendorf hielt die Festpredigt über

Ev. Joh. 5, 24. Indem er darauf hinwies, daß wir das Heil haben (das Missionsbekenntniß), den Heiden aber das Heil fehlt (die Missionsklage), drängte er zu dem Missionsentschluß: wir wollen den Heiden das Heil bringen (durch Gaben, treue Fürbitte, rege Theilnahme an den Missionsstunden u. s. w.) Die practische erbauende Predigt war in hohem Grade geeignet, die Herzen der andächtig laufenden Zuhörer für die Missionsfrage zu erwärmen; wie denn auch der Ertrag der Festcollekte (90 M.) dafür einen Beweis lieferte. — Die eine Stunde später im Freien unter den grünen Bäumen des oberen Gasthofs von Herrn Superintendent Lic. theol. Schweinigt abgehaltene Nachversammlung eröffnete der Vorsitzende mit einem markigen Gebet und packender Ansprache, aus der namentlich die Mittheilung zu Herzen ging, daß von den jährlichen Missionsgaben bei uns noch nicht ganz 2 Pfg. auf den Kopf kommen, während die Herrnhuter ca. 3 Mark jährlich pro Kopf Steuern. Interessant waren dann die von Herrn Bürgereschullehrer Winter aus Radeberg mitgetheilten Zahlen des Reichenschaftsberichts und höchst interessant endlich die Schilderungen des Herrn Missionar Bähler aus Pudutota in Indien, welcher ein auf eigenen Anschauungen ruhendes Bild der indischen Verhältnisse sowie der Missionsarbeit in diesem merkwürdigen Lande gab. Gesang umrahmte auch diesen Theil der schönen Feier, welche gewiß allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben wird.

Einige Winke für Diejenigen, die nur dann und wann in die Lage kommen, ein Telegramm aufzugeben, sind wohl nicht überflüssig. Auf die Gewohnheit, Worte zu unterstreichen, um sie dem Adressaten besonders bemerklich zu machen, verzichte man, denn jedes unterstrichene Wort zählt als zwei, $\frac{1}{2}$ 4 u. s. w. sind zwei, hingegen $3\frac{1}{2}$ zc. — was dasselbe sagt — nur ein Wort. Werden den Zahlen Buchstaben angehängt, wie 21 sten oder 21 ten so wähle man Letzteres, 21 ten, denn jeder Buchstabe zählt in diesem Falle als eine Zahl, und Zahlengruppen dürfen nur fünfstellig sein, widrigenfalls sie als zwei Worte zählen. Widernatürliche, dem Sprachgebrauche zuwiderlaufende Zusammenziehungen, wie „morgenfrüh, schonlange“ u. ähnliche, sind zwecklos, weil ein solches Wort als zwei gezählt wird. „Frankfurt am Main, Frankfurt a. d. Oder“ sind drei resp. vier Wörter; hingegen besagen „Frankfurt Main, Frankfurt Oder“ dasselbe und zählen nur als je zwei Wörter. Apostrophirte Wörter, wie „machen's, wie geht's“, sind Doppelwörter. — „machens, wie gehts“ besagen dasselbe und sind je ein Wort. Im Verkehr innerhalb Europas darf ein Wort 15 Buchstaben und eine Zahlengruppe fünf Zahlen enthalten. Im außereuropäischen Verkehr sind für ein Wort nur zehn Buchstaben, für eine Zahlengruppe nur drei Zahlen zulässig.

Alle Mütter, Erzieherinnen und Kindermädchen mögen jetzt ganz besonders darauf achten, daß die kirchenessenden Kinder die Kerne nicht mit verschlucken, da diese ihnen nicht nur eine schmerzhafteste Krankheit verursachen, sondern nach Umständen sogar den Tod bringen können. Außerdem möge es aber von Groß und Klein vermieden werden, Kirchkörner, Schotenschalen und dergleichen auf Treppen, Hausfluren und Trottoirs hinzuwerfen, weil gar leicht darauf Tretende hinfallen und Schaden nehmen können.

Ein angeblich vielbewährtes „Mittel gegen den Biß wüthender Hunde“ veröffentlicht soeben ein alter Förster, welcher Folgendes anrät: Man nehme warmen Weinessig und laues Wasser, wasche damit die Wunde rein aus und trockne sie. Dann gieße man einige Tropfen Chlornatrium-Säure auf die Wunde, weil Mineral Säuren das Gift des Speichels zerstören. Möge sich Jedermann dieses Rezept abschreiben und wohl aufbewahren, man weiß die Stunde nicht, in welcher man die Gefahr, von einem tollen Hunde gebissen zu werden, kommen kann. (D. L.)